

SEFORA NELSON

DENN
DU HÖRST
MICH

IM *Vaterunser*

GOTTES LIEBE NEU ENTDECKEN
UND INNERLICH HEIL WERDEN



**GerthMedien**

*Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme,
dein Wille geschehe
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit,
in Ewigkeit.
Amen*

Inhalt

Vorwort	11
Das Gebet	15
Was Beten <i>nicht</i> ist	23
Vater unser im Himmel	37
Geheiligt werde dein Name	53
Dein Reich komme	59
Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden	69

Unser tägliches Brot gib uns heute	81
Vergib uns unsere Schuld	97
... wie auch wir vergeben unseren Schuldigern	113
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen	127
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit	139
Schlusswort	151



Das Gebet

Die Perlenkette im Flieger und andere Beobachtungen

Kann man beten lernen? Ich meine, so richtig gut darin werden? Sich gar ein Gebetsabzeichen verdienen?

Ich sitze im Flieger in Richtung Frankreich. Ein paar Mal habe ich schon den Platz gewechselt, denn ich fliege heute solo, während andere als Gruppe oder Paar unterwegs sind. Ich beobachte die Frau am Gang neben mir. Sie hat eine Hand auf ihr Herz gelegt und starrt regungslos vor sich hin. Ich lehne mich zu ihr hinüber, berühre leicht ihre Schulter und stelle die etwas unpassende Frage: „Ist alles okay?“

„J'ai peur“ (ich habe Angst), stottert sie auf Französisch und schiebt ein gequältes Lächeln hinterher. „Ich bleibe auf meinem Platz, gehe nirgendwo anders hin, das können Sie mir glauben!“

Ja, wo sollte sie auch hingehen in diesem winzigen Flugzeug? Auf einmal kramt die Frau nervös in der Tasche, zieht eine Kette mit Holzperlen und einem Kreuz hervor und legt sie sich ein paar Mal ordentlich um die linke Hand. Ein Rosenkranz! Sie betet – und das, während sie durch die Flugzeitschrift blättert! Die Dame scheint sich beruhigt zu haben. Und ich denke: Hm, irgendwie praktisch, solche Perlen. Sie haben ihr das Beten abgenommen. Die Hand, die vor fünf Minuten noch auf ihrem Herz ruhte, ist nun frei zum Blättern.

Manche Leute beten richtig oft. Eine Freundin von mir macht seit Jahren jeden Morgen einen Gebetsspaziergang, leitet dienstagabends den Gebetsabend in der Kirchengemeinde und trifft sich zusätzlich donnerstagmorgens mit anderen Müttern – zum Gebet. „Warum betest du so viel?“, habe ich sie einmal gefragt. „Du singst, ich bete, Sefora. Das ist meine Berufung.“

Manche Leute beten eindrücklich. Vor Jahren war ich zu einem großen internationalen Gebetstreffen in Chicago eingeladen. Nacheinander standen Menschen auf und

beteten für ihr Land, für die weltweite Gemeinde, für Pastoren, Politiker ... Ich erinnere mich an kein einziges der Gebete – außer an eines. Eine Frau aus Afrika, so ließ es jedenfalls ihr Akzent vermuten, war aufgestanden, und als sie das Wort ergriff, veränderte sich die Atmosphäre im Raum auf einen Schlag. Ich konnte meine Augen nicht geschlossen halten; ich musste diese Frau sehen. Dummerweise bin ich kurzsichtig und konnte sie nur irgendwo in der Menge vermuten. Was für eine Autorität, was für eine Wortwahl! Und dann diese Leidenschaft! Immer wieder zitierte sie Bibelstellen: „Herr, in deinem Wort hast du versprochen, dass ... und nun wollen wir uns auf dein Versprechen berufen, dass du ...“ Es war einfach gewaltig, und ich bin mir sicher, noch heute kann man in diesem Raum feine Risse in den Wänden sehen, von dem Tag, als diese Frau dort gebetet hat. Ich glaube, nach ihrem Gebet ist niemand mehr aufgestanden.

Nach einem mehrtägigen Einsatz auf einer Konferenz in Norditalien bat der Pastor eine Frau nach vorne, um mich für meinen Dienst zu segnen und für meine Familie zu beten. Kaum hatte sie die ersten Worte gesprochen, musste ich weinen. Können Sie sich das vorstellen? Die Tränen plumpsten regelrecht aus meinen geschlossenen Augen, als ich da vor allen auf der Bühne stand. Dabei

war ich weder traurig noch übermäßig glücklich, eher dankbar, dass ich meinen Einsatz gut gemeistert hatte. Es war, als ob alles in mir schmelzen würde. Es fühlte sich an, als wäre ich in diesem Augenblick komplett ummantelt von Gottes Liebe. Was für eine Kraft lag in ihren Worten! Ich kann mir gut vorstellen, dass Gott genau in diesem Moment seinen himmlischen Harfenspielern eine Pause verordnet hat und aufmerksam in Richtung Norditalien lauschte ...

Manche wiederum beten ganz einfach und doch offensichtlich erfolgreich. Nati, das ist die Abkürzung für unseren Sohn Nathanael, konnte bis zum dritten Lebensjahr nicht sprechen. Doch, ein Wort konnte er: „No!“ Das versteht jeder Italiener, Amerikaner und die Deutschen auch. No! Was mussten wir uns anhören von anderen besorgten Eltern und Großeltern! Den Burschen müsste man mal durchchecken lassen, das kann doch nicht sein, hat nur zwei Buchstaben drin ... Nicht lange nach seinem dritten Geburtstag hat Nati sein Vokabular erfolgreich erweitert, und wir Eltern konnten endlich aufatmen. Da waren doch tatsächlich eine ganze Reihe Worte in ihm vergraben. Kein Jahr später hatte er auch die Beißerei im Kindergarten eingestellt und konnte sich ordentlich mit seinen Freunden unterhalten. Nur noch

die inzwischen verblassten Bisswunden an den Beinen und Armen der Kinder und Erzieher zeugen noch von seiner frustbeladenen, wortlosen Phase – von der Zeit, als die Worte zwar in ihm waren, aber nicht rauswollten. Und dann wollte er beten. Ganz allein. Für seine Schwester Gabi, die mit Bauchweh im Bett lag. Wir Eltern mussten aus dem Zimmer gehen und er schloss hinter sich die Tür. Es schien ihm eine ganz private Angelegenheit zu sein. Wieder mal konnte ich es mir nicht verkneifen und presste mein Ohr fest an die Kinderzimmertür. Was sagte der Junge denn? Als er kurze Zeit später kommentarlos an uns vorbeilief und zum Legospielen in sein Zimmer ging, mussten wir seiner Schwester diese Frage stellen: „Hat er dir die Hand auf den Bauch gelegt? Was hat er denn genau gesagt?“

„Er hat einfach Gott gebeten, mir das Bauchweh wegzumachen“, antwortete sie knapp.

Ich war erstaunt. Wir hatten ihm nie formell beigebracht, wie man für Kranke betet. Er hat es einfach getan. Noch erstaunter war ich, als das Bauchweh tatsächlich verschwunden war. Gabi und ich lachten uns ungläubig an. Ich musste es Nati erzählen. Sicher würde er ganze Legobauklötze staunen, wenn er diese gute Neuigkeit hören würde. Doch wieder einmal blieb das Staunen mir

überlassen, denn er schien nicht im Geringsten überrascht zu sein. Er hatte schließlich gebetet!

Ich kann die Jünger verstehen. Sie wollten wissen, wie das mit dem Beten funktioniert. Wie man es *richtig* macht. Wie oft hatte sich ihr Meister Jesus in aller Herrgottsfrühe aus dem Staub gemacht oder blieb extra länger an einem Ort zurück, damit er alleine beten konnte. Manchmal durften sie auch dabei sein und ihn laut mit seinem Vater sprechen hören. Als er dem Sturm gebot, zum Beispiel. Oder als er den Feigenbaum in null Komma nichts verdorren ließ. Ich meine, das waren doch nicht nur *Worte!* Sein Gebet hatte eine enorme Kraft. Als den Jüngern während des Feigenbaumgebetes fast die Kinnlade runtergeklappt war, sagte Jesus ihnen, dass sie noch viel Größeres als das tun könnten. – Ob sie es in seiner Abwesenheit mal heimlich bei einem Mandarinenbaum probiert haben ...?

Als Jesus am nächsten Morgen nach Jerusalem zurückkehrte, hatte er Hunger. Am Wegrand sah er einen Feigenbaum. Er ging hin, fand aber nichts als Blätter an ihm. Da sagte Jesus zu dem Baum: „Du sollst in Zukunft nie wieder Feigen tragen!“ Im selben Augenblick verdorrte der Baum.

Als die Jünger das sahen, fragten sie erstaunt: „Wie

kommt es, dass der Feigenbaum so plötzlich vertrocknet ist?“

Jesus erwiderte: „Ich versichere euch: Wenn ihr Gott vertraut und nicht zweifelt, könnt ihr noch mehr als das tun. Ihr könnt sogar zu diesem Berg sagen: ‚Hebe dich von der Stelle und stürze dich ins Meer!‘, und es wird geschehen. Ihr werdet alles bekommen, wenn ihr Gott im Glauben darum bittet.“

Matthäus 21,18–22; Hfa

Wenn die Jünger ganz ehrlich waren, fühlten sie sich in Sachen Gebet wie Grundschüler. Wie absolute Anfänger. Dabei saßen sie doch an der Quelle! Der, der mit Kraft und Autorität zu Gott betete, war ihr Meister!

Lag es an seiner Körperhaltung? An seinem Auftreten? An seiner Stimme? Oder an seiner besonderen Begabung fürs Beten? Heimlich guckten die Jünger sich um; schauten, wie andere beteten. Doch dann lösten die Schriftgelehrten Komplexe bei ihnen aus. Wie die schon gekleidet kamen, mit ihren Gebetsschals und Gebetsriemen! Diesen Profibetern gingen scheinbar nie die Worte aus. Und was sie formulierten, klang so gebildet!



Ich frage mich: Mit welchen Worten lassen sich meine Gebete, mein Gebetsleben beschreiben? Wer sind meine Vorbilder im Gebet? Vielleicht kann ich mir ja bei Menschen wie der afrikanischen Frau oder meinem Sohn etwas abgucken ...